Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 19 (1959)
Heft: 3

Rubrik: The old man and the sea

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beilage zu «Der Filmberater» Nr. 3, Februar 1959, über den mit dem «Grand Prix de l'OCIC 1958» ausgezeichneten

The old man and the sea

(Der alte Mann und das Meer)

Produktion: USA, Warner Bros; **Verleih:** Warner Bros (Nüschelerstraße 31, Zürich 1); **Art:** Drama; **Jahr:** 1958; **Vorführungsdauer:** 90 Minuten; **Regie:** John Sturges; **Drehbuch:** Peter Viertel (nach Ernest Hemingway); **Kamera:** James Wong Howe A.S.C.; **Musik:** Dimitri Tiomkin.

Darsteller:

Der alte Mann	Spencer Tracy
Der Junge	Felipe Pazos, Jr.
Der Besitzer des Café	Harry Bellaver

1. Zur Vorlage

Ernest Hemingway, geb. 1899, ist einer der bekanntesten epischen Dichter Amerikas. Er erhielt 1954 den Nobelpreis, weil er «einen neuen Stil moderner Literatur gestaltet» habe. Nach äußerst bewegten Lebensetappen: Reporter, Freiwilliger einer Rotkreuzkolonne in Italien, Redaktor einer Gewerkschaftszeitung, Aufenthalt in Paris (u. a. als Fremdenführer und Lastträger!), Stierkämpfer in Spanien und Mexiko, Tiefseefischer, Großwildjäger, Boxer usw., kommt er zum ersten Bucherfolg mit dem zynischen Roman Fiesta (1926). Hier wie in vielen späteren Werken zeigt sich Hemingway als diesseitiger Lebenspessimist, der seine Helden scheitern läßt. Enthusiastische Bejahung und entrüstete Ablehnung im Leserpublikum hielten sich meist die Waage. Vielleicht nimmt hier der unserm Film zugrundeliegende Roman (gleichen Titels) eine Ausnahmestellung ein. Dieses Werk «von homerischer Einfachheit und Größe» fand ein einstimmiges Weltecho. «Gezeigt wird in ihm die allgemeingültige, tragische Situation eines glückverlassenen, alten cubanischen Fischers, der nach fünfundachtzig Tagen vergeblichen Mühens in einem dreitägigen Kampf, in dem er ganz auf sich allein gestellt ist, den größten Schwertfisch seines Lebens bezwingt, dann aber seine Beute, die er nicht ins Boot nehmen kann, gegen Haifische verteidigen muß und schließlich nur noch mit einem abgenagten Gerippe heimkehrt. ‚Man kann zerstört werden, aber man darf nicht aufgeben' heißt seine Botschaft. Hemingway bekannte: ‚Es ist, als wäre mir endlich gelungen, wonach ich mein ganzes Leben lang gestrebt habe.'» (Franz Lennartz in «Ausländische Literatur», Kröner, Stuttgart.)

2. Regisseur John Sturges

Geboren in Oak Park (Illinois). Kommt 1932 in die Dekorationsabteilung bei RKO. Später Cutter. Während des Krieges zahlreiche Dokumentarfilme für das US-Signal Corps und die US-Luftwaffe. 1946 zum Spielfilm als Regisseur.
1946: «The man who dared»; 1947: «For love of Rusty»; 1948: «Bestman wins»; 1950: «Mystery Street» («Die Nacht war Zeuge»); 1951: «Kind lady»; 1952: «It's a big country», «The girl in white» («Das Mädchen in Weiß»); 1953: «Fast Company»; 1955: «Bad day at Black Rock» («Stadt in Angst»); 1957: «Gunfight at OK Corral» («Zwei rechnen ab»); 1957: «Obsessed»; 1958; «The old man and the sea» («Der alte Mann und das Meer»); 1958: «The law and Jack Wade» («Der Schatz der Gehenkten»); 1959: «Last train from gun hill».

3. Der Hauptdarsteller

Spencer Tracy, geb. 1900, hat einen irischen Vater. Er wollte zuerst Arzt werden, erwies sich dann aber als begabter Laienspieler, besuchte die Schauspielschule und begann seine Theaterlaufbahn in kleinen Rollen. «The old man and the sea» ist sein

sechzigster Film. Viele werden ihn kennen aus «Boys Town», in dem er für seine Leistung einen Oscar erhielt (1939). Filme, in denen er sich auszeichnete:
«20 000 Jahre Sing-Sing»; 1936: «San Francisco»; 1940: «Northwest passage» («Nordwest-Passage»); 1941: «Dr. Jekyll and Mr. Hyde» («Arzt und Dämon»), «Men of Boys Town» («Das sind Kerle»); 1944: «The seventh cross» («Das siebente Kreuz»); 1947: «The sea of grass» («Endlos ist die Prärie»); 1950: «Father of the bride» («Der Vater der Braut»); 1952: «Plymouth adventure» («Schiff ohne Heimat»); 1954: «Bad day at Black Rock» («Stadt in Angst»); 1956: «The mountain» («Der Berg der Versuchung»); 1958: «The old man an the sea» («Der alte Mann und das Meer»).

4. Inhalt

Bald drei Monate ist es her, seit der alte Fischer seine letzte Beute fing. Ein Junge, der ihm bei der täglichen Arbeit bisher treu geholfen hat, den aber seine Eltern nicht mehr mitziehen lassen wollen, kauft dem entmutigten alten Mann die nötigen Köder für einen weiteren Fangversuch. Schweigend rudert dieser sein Boot aufs Meer und wirft die Angeln aus. Nachdem er zuerst einen jungen Thunfisch fangen kann, beißt plötzlich ein Schwertfisch an. Es muß ein mächtiges Tier sein. Mit unwiderstehlicher Gewalt zieht es das Boot hinter sich her. Der Alte hält die Leine mit beiden Händen. Sie schneidet ihm ins Fleisch. Während Stunden muß er sich so ziehen lassen. Die ganze Nacht geht dahin. Kein Land ist mehr zu sehen. Der Fischer verbohrt sich in den Gedanken, sein Leben daran zu setzen, um den Kampf zu gewinnen. In den endlos scheinenden Stunden — ein zweiter Tag und eine zweite Nacht gehen vorüber — taucht vor seinem Blick das ganze Leben noch einmal empor: die Jugend, die Freuden und Leiden seiner Arbeit. Endlich, am dritten Tag, zeigt der Fisch Zeichen der Ermüdung. In einem dramatischen Schlußkampf versucht er noch einmal loszukommen — aber schließlich trifft ihn der Bootshaken tödlich. Der Alte staunt über das Ungetüm, das länger ist als sein Boot. Schon stellt er sich seine triumphale Rückkehr in den Hafen vor — da schießen, angelockt durch die Blutspur des verwundeten Schwertfisches, Haie heran. Der Fischer verteidigt die Beute mit dem Aufgebot seiner letzten Kräfte — vergebens: wie er das Land erreicht, zieht er nur mehr das Skelett des Fisches nach. Der Junge findet den verwundeten Mann in einem Erschöpfungsschlaf und eilt zur Kneipe, um für ihn Kaffee zu holen. Ein paar Fischer umstehen das Boot. «Was für ein Fisch», sagt der Besitzer der Kneipe, «noch nie hat man ein so großes Tier gefangen.»

5. Würdigung

Die Verleihung des «Großen Preises des OCIC» (Internationales katholisches Filmbüro) erfolgte «insbesondere auf Grund seines Anrufes zu vertrauendem Mut, zur Gelassenheit in der Prüfung, zu gesundem religiösem Empfinden und wegen seiner

zarten Beschreibung der Freundschaft zwischen dem alten Mann und einem Kind». Die Hälfte dieses berechtigten Lobspruchs bezieht sich zwar auf Ernest Hemingways episches Meisterwerk. Doch die andere Hälfte gebührt sicherlich dem Mute und der Leistung, dieses größtenteils monologische Buch optisch-akustisch nachzuerzählen. Muß doch ein Mann in einem Boot auf dem Meer rund eine Stunde lang die Breitleinwand füllen! Gewiß, im letzten Drittel kommt der Kampf mit dem Beutefisch und hernach mit den Raubhaien hinzu, die ungeheure Schwierigkeit des Hauptteils aber bleibt: Der alleinige, alte, zähe Mann im Boot spricht zwar, mit sich selbst, mit Gott, mit einem Vogel, mit einer verkrampften Hand und vor allem mit den Fischen, doch er spricht spärlich, denn seinesgleichen ist nicht geschwätzig. Er denkt und fühlt auch viel sogar. Aber das, soweit es nicht in Rückblende erscheint, und vieles andere, wie der Schmerz in den geschundenen Händen, die Schlaflosigkeit und das tödliche Ermatten, muß sich auf seinen Gesichtszügen und in seiner Gestik spiegeln! Spencer Tracy legt alle seine schauspielerische Erfahrung hinein und erreicht das Menschenmögliche. Er hat sogar die in den Augen lebende innere Jugend eines hohen, einsamen Alters. Den Fisch kann man zeigen, die mörderischen Haie einblenden, nicht zeigen läßt sich, trotz vielfarbiger Stimmungen in den drei Tagen und Nächten des Geschehens, die mythische Rolle des Meeres, dem die Haßliebe des Alten gilt. Von alledem abgesehen vermittelt die Verfilmung dennoch das Wesentliche, auf das es ankommt: die Zufriedenheit in der Armut und mit dem Alter vorweg. Sodann das selbstverständliche Vertrauen in die eigene Kraft und Erfahrung. Den unbeugsamen Mut, nach 84 vergeblichen Ausfahrten es zum 85. Male zu versuchen. Die Zuversicht in Gottes Hilfe, und wenn sich die Anrufung von zehn Vaterunsern und Aves auf das Versprechen von hundert und schließlich einer Wallfahrt steigern muß... Und dann, nicht zuletzt, diese rührende Zuneigung zu dem wortkargen kleinen Indio, den die Eltern nicht mehr mit dem erfolglosen Alten ausfahren lassen wollen. Das hindert den Jungen freilich nicht, aufs zarteste für den einsamen Alten zu sorgen. Als der Fischer am vierten Morgen, vom Schicksal endgültig besiegt, nach Hause wankt, unter der Last des Mastes fünfmal fällt wie Jesus auf dem Kreuzweg, da ist es dieser (nur heimlich weinende) Junge, der sich zu ihm setzt und — von der nächsten gemeinsamen Ausfahrt spricht. Wie dem Menschen geholfen werden kann, zeigt hier ein Kind! Die Voraussetzung freilich ist, daß der alte Mann auch in seiner Hiob-Niederlage nicht an Gott verzweifelte.

Sa, «Filmdienst»

Weitere Exemplare dieser Beilage sind, soweit vorrätig, bei der Redaktion des «Filmberater», Scheideggstraße 45, Zürich 2, gegen Voreinsendung von 20 Rp. in Briefmarken erhältlich.